

Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

Sebastian Weigle

Dirigent

Natalia Prishpenko

Violine

Friedemann Weigle

Viola

**Frankfurter Opern-
und Museumsorchester**

10. Sonntags-Konzert

19. Juni 2011, 11.00 Uhr

10. Montags-Konzert

20. Juni 2011, 20.00 Uhr

Alte Oper, Großer Saal

10. Sinfoniekonzert



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.



Sebastian Weigle
(Foto: Monika Rittershaus)

Liebe Freunde des „Museums“,

zum Ende der Konzertsaison bedanken wir uns ganz herzlich für Ihr Interesse an unseren Konzerten und wünschen Ihnen gleichzeitig eine schöne und erholsame Sommerzeit.

In der nächsten Spielzeit 2011/2012 haben wir in den Sonntags-, Montags- und Kammerkonzerten noch Abonnements anzubieten. Haben Sie für das heutige Konzert eine Einzelkarte erworben, so sind vielleicht Ihr Wunsch und Ihr Interesse geweckt worden, ein Abonnement zu erhalten, oder

vielleicht möchten Sie Ihre Freunde und Bekannten auf unsere Konzerte aufmerksam machen. Gern beraten wir Sie in unserer Geschäftsstelle Goethestraße 25, 60313 Frankfurt am Main oder telefonisch unter 069/281465. Ausführliche Informationen zu unseren Konzerten finden sie auf unserer Website www.museumskonzerte.de. Wir freuen uns, Sie im September wieder zu den Konzerten zu begrüßen.

Ihre Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.

10. sinfoniekonzert

Aulis Sallinen
(geb. 1935)

Shadows op. 52
Prelude for orchestra

W. A. Mozart
(1756–1791)

Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester
Es-Dur KV 364 (320^d)

Allegro maestoso
Andante
Presto

PAUSE

Richard Strauss
(1864–1949)

Ein Heldenleben op. 40
Tondichtung für großes Orchester

Der Held
Des Helden Widersacher
Des Helden Gefährtin
Des Helden Walstatt
Des Helden Friedenswerke
Des Helden Weltflucht und Vollendung

Uraufgeführt im Museumskonzert am 3. März 1899
unter der Leitung des Komponisten

Violinsolo: Ingo de Haas

Natalia Prishpenko Violine
Friedemann Weigle Viola
Sebastian Weigle Dirigent
Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Einführungsvorträge:
Paul Bartholomäi

Sonntag, 19. Juni 2011, 10.00 Uhr, Großer Saal
Montag, 20. Juni 2011, 19.00 Uhr, Großer Saal

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzerts Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Das Bild- oder Tonmaterial kann von Beauftragten des Vorstands der Frankfurter Museums-Gesellschaft eingezogen werden.

Heldentum und Rollenspiel

Eine musikalische Zeitreise mit Sallinen, Mozart und Strauss

Mit einem Präludium für Orchester beginnt das Konzert, mit einem finsternen Ausblick in eine Welt voller Gewalt, Herrschsucht, Krieg und falschem Heldentum. Der finnische Komponist Aulis Sallinen hatte gerade den zweiten Akt seiner Oper *Kuningas lähtee Ranskaan* vollendet, als er 1982 ein Auftragswerk für das National Symphony Orchestra in Washington und dessen damaligen Chefdirigenten Mstislaw Rostropowitsch in Angriff nahm: ein eigenständiges Stück zwar, das gleichwohl, wie Sallinen erklärt, „die Philosophie der Oper reflektiert“. Deren Titel lautet in deutscher Übersetzung: „Der König begibt sich nach Frankreich“, und der Untertitel: „Eine musiktheatralische Chronik über die kommende Eiszeit“. Zwischen den Jahrhunderten, den künftigen und den vergangenen, bewegt sich diese musikdramatische Parabel, die den englischen Thronfolger mit seinen vier Bräuten, seiner Entourage und einer gigantischen Kanone über den zugefrorenen Ärmelkanal in Richtung Paris marschieren und manche Schlacht schlagen lässt. Das politische Gleichnis und die Deformationen des Menschlichen spiegeln sich in Sallinens Musik – in der Oper nicht anders als in dem angrenzenden Instrumentalwerk: *Shadows – Prelude for orchestra*. Und Sallinen versteht sich meisterlich auf die orchestrale Schwarzmalerei, auf schneidende Sarkasmen, die Persiflagen des Militärischen und Heroischen, auf doppelte Böden und bodenlose Abgründe. Wenige Tage, nachdem Sallinens *Kullervo* in der Oper Frankfurt Premiere feierte, wird der 76-jährige Komponist im heutigen Konzert als Beherr-

scher sinfonischer Geister geehrt. Durch Nacht zur Nacht – ein düsteres Vorspiel aus der Feder eines helllichtigen Zeitgenossen und unbeirrbarer Individualisten.

Als Komposition für zwei, drei oder vier (in Ausnahmefällen bis zu neun) Soloinstrumente und Orchester löste die Symphonie concertante im späten 18. Jahrhundert einen regelrechten Boom aus. Paris war, wie der französische Name schon andeutet, die Hauptstadt dieser Mode, die aber nicht bloß von einheimischen Musikern gepflegt wurde: Auch reisende Virtuosen und insbesondere die Mannheimer Komponisten der zweiten Generation brillierten mit ihren Werken im *Concert spirituel* oder auf anderen Podien. Zwischen 1770 und 1800 entstanden allein in Paris über 500 Beiträge zu dieser vergnüglichen Kunstform, deren Popularität bald auf das ganze musikalische Europa ausstrahlte. Musikhistorisch betrachtet steht die „Konzertante“ in der Nachfolge des Concerto grosso mit seinem Wechselspiel zwischen Concertino, der Solistengruppe, und Orchestertutti. Allerdings dominieren die Soloinstrumente das musikalische Geschehen einer Symphonie concertante in ungleich stärkerem Maße, als dies je bei dem auf Kontrast und Ebenbürtigkeit gegründeten Concerto grosso der Fall war. Gefühlstiefe, Komplikationen des Ausdrucks und der Form oder gar höhere „Compositionswissenschaft“ sind nicht ihre Sache: Bezeichnenderweise existiert kaum eine einzige konzertante Sinfonie in einer Moll-Tonart (während in der Barockära jedes zweite Concerto grosso in Moll stand).

Sinfoniekonzert



Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.

DAVID GARRETT
Violine

SEBASTIAN WEIGLE
Dirigent

Frankfurter Opern-
und Museumsorchester

Grieg
Peer Gynt – Suite Nr. 1

Bruch
Violinkonzert Nr. 1

Tschaikowsky
Sinfonie Nr. 4

Sonntag, 18. September 2011, 11.00 Uhr
Montag, 19. September 2011, 20.00 Uhr
Alte Oper Frankfurt, Großer Saal

 das museum
musik für frankfurt
Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.

Familienkonzert

Sonntag
18. September 2011, 16.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Von der Wasserorgel zum Supersynthese –
die große Familie der Tasteninstrumente
Regine Geisler und Wilhelm Schmidts an
den verschiedensten Tasten
Christian Kabitz Moderation

Unverkennbar war die kurze Erfolgsgeschichte der Concertante an den Aufschwung des öffentlichen Konzertwesens gebunden, als ein immer zahlreicher in die Veranstaltungen strömendes Publikum Geschmack fand an Werken, die den virtuosen Nervenkitzel eines Konzerts mit der reicheren Besetzung einer Sinfonie und dem gefälligen Ton eines Divertimentos verbanden.

Unter Mozarts dokumentierbaren Werken finden sich lediglich drei, die er als „Sinfonia concertante“ bezeichnete: einmal für Bläser (Flöte, Oboe, Horn und Fagott), eine Komposition aus dem Pariser Frühjahr 1778, die freilich in ihrer Originalfassung als „verschollen“ gelten muss; einmal für Violine, Viola und Violoncello, doch blieb diese Partitur ein Fragment; und einmal für Violine und Viola. Diese Sinfonia concertante aber, in Es-Dur KV 364 (320^d), übertraf und überdauerte alles, was je unter demselben oder dem französischen Namen für den Tag geschrieben worden war. Wenn Mozart die Es-Dur-Concertante, wie vermutet wird, im Sommer 1779 nach seiner Rückkehr aus Mannheim und Paris komponiert hat, dann wollte er offenbar seinen Landsleuten, den „unerträglichen“ Salzburgern, ebenso wie den hochmütig verachteten Kollegen der „groben, lumpenhaften und liederlichen HofMusique“ mit Nachdruck demonstrieren, wie es zugeht in der großen musikalischen Welt. Denn einerseits reizte er weidlich die sogenannten Mannheimer „Manieren“ aus, nicht zuletzt den Effekt des unwiderstehlichen orchestralen Crescendos; andererseits bescherte er den vermeintlichen Salzburger Provinzlern mit der Symphonie concertante den neuesten Pariser Modeartikel. Dieser ambitiöse und etwas selbstverliebte

Aspekt der Musik, Mozarts Ehrgeiz, sich als vielgereister Mann mit internationalem Flair zu produzieren, fällt zwar deutlich auf – und wiegt doch nur leicht gegen seine hinreißende Kunst, die konzertierenden Instrumente, die Violine und die um einen Halbton höher gestimmte Viola, wie Protagonisten in einem Rollenspiel zu profilieren. Oder wie zwei Philosophen in einem Disput oder zwei Sänger in einem Duett. Oder wie zwei Parodisten, die sich über Arten und Unarten der Virtuosität mokieren: eine hintersinnige, anrührende, geistvolle Unterhaltung.

In zeitlicher und thematischer Verschränkung schuf Richard Strauss in den späten 1890er Jahren zwei Orchesterwerke. Am 16. April 1897 vermerkte er in seinem Schreibkalender: „sinfonische Dichtung Held und Welt beginnt Gestalt zu bekommen; dazu als Satyrspiel – Don Quichote“. Für den 7. und 8. Juni lautet die Eintragung: „fleißig am Don Quichote und Held und Welt“. Und am 3. Juli: „fleißig am Don Quichote und Heroischer Sinfonie“. Hinter diesen wechselnden Namen verbirgt sich die Tondichtung *Ein Heldenleben* op. 40, die zwar erst ein Jahr nach dem *Don Quixote* op. 35 fertig wurde, die aber gleichwohl mit dieser Komposition als ein Schwesterwerk aufs engste verbunden ist. „Don Quixote und Heldenleben sind so sehr als directe Pendants gedacht, daß besonders Don Q. erst neben Heldenleben voll und ganz verständlich ist“, betonte Strauss. Als er das *Heldenleben* am 3. März 1899 in einem Konzert der Frankfurter Museums-Gesellschaft zum ersten Mal dirigierte, stand folgerichtig auch der *Don Quixote* auf dem Programm (dessen Uraufführung ein Jahr zuvor in Köln stattgefunden hatte).

Frankfurter Museums-Gesellschaft.
 Winter 1898—99.
 Elftes
Freitags-Concert
 Freitag, den 3. März 1899
 Abends 7 Uhr
 im großen Saale des Saalbaues.
Dirigent: Herr Kapellmeister Gustav Bogel.

Programm.
 Erster Theil.

1. Concert für Violoncell No. 1 in A-moll,
 op. 14 G. Coltermann.
 Zum Andenken an den kürzlich ver-
 storbenen Componisten
 Herr Professor **Hugo Becker**.
2. Gesänge für Sopran mit Orchesterbegleitung: Richard Strauß.
 Das Rosenband, op. 36 No. 1.
 Liebeshymnus, op. 32 No. 3.
 Morgen, op. 27 No. 4.
 Cécilie, op. 27 No. 2.
 Frau **Pauline Strauß-de Ahna**.
3. Ein Heldenleben, Symphonie in Es-dur,
 op. 40 (Manuscript) Richard Strauß.
 Unter Leitung des Componisten.
 Erste Aufführung des Werkes.

Zweiter Theil.

4. Lieder mit Clavierbegleitung Richard Strauß.
 Meinem Kinde, op. 37 No. 3.
 Befreit, op. 39 No. 4.
 Schlagende Herzen, op. 29 No. 2
 Frau **Pauline Strauß-de Ahna**.
5. Don Quixote. Fantastische Variationen über
 ein Thema ritterlichen Charakters, op. 35 Richard Strauß.
 Unter Leitung des Componisten.

Programmzettel der Uraufführung des *Heldenleben* am 3. März 1899.
 (Vollständiges Programmheft unter www.museumskonzerte.de
 -> Geschichte -> Programmarchiv)

Bei der Frankfurter Uraufführung „im großen Saale des Saalbaues“ wurde das *Heldenleben* noch nicht als Tondichtung, sondern als „Symphonie in Es-dur“ vorgestellt, eine Gattungsbezeichnung, die offenbar den Vergleich mit Beethovens *Eroica* nahelegen sollte. An eine Sinfonie erinnert die formale Anlage des Werkes insofern, als sie dem Grundriss und der Dramaturgie eines Sonatenhauptsatzes verpflichtet ist. Aus Anlass der Uraufführung wurden im Programmheft einige Zwischentitel abgedruckt, die nicht in der autographen Partitur stehen – und höchstwahrscheinlich auch nicht von Strauss selbst formuliert worden sind –, die sich aber un- schwer den einzelnen Formabschnitten der

„Symphonie in Es-dur“ zuordnen lassen. „Der Held“ bezieht sich natürlich auf das Haupt- thema, das Aspekte des heroischen Stils (den punktierten Rhythmus, die mit gewichtigem Nachdruck durchmessenen Tonräume, die weiten Intervallsprünge) mit einer gewissen Verspieltheit und Weitschweifigkeit verbind- et. Bei „Des Helden Widersachern“ (in den Arbeitsnotizen ist von „Neidern“ und „Kriti- kern“ die Rede) handelt es sich um die scho- nungslose musikalische Karikatur mensch- licher Dummheit, Kleinkariertheit und Eng- stirnigkeit. Der dritte Themenkomplex, ein großes, virtuos-kapriziöses Violinsolo, por- traitiert „Des Helden Gefährtin“ und krönt die Exposition mit einer überschwänglichen



Ein bemerkenswertes Dokument zur Aufführungsgeschichte des *Heldenleben*: Die 3. Hornstimme aus dem Notenmaterial der Frankfurter Museums-Gesellschaft mit Datumsvermerken von der Uraufführung 1899 bis zur letzten Aufführung 2001.

10. sinfoniekonzert

Liebeszene. Die Stelle der Durchführung nimmt „Des Helden Walstatt“ ein, der Kampf des machtvoll aufbegehrenden Heroen mit den verhassten Widersachern: ein lärmendes Schlachtengemälde, das den Zeitgenossen des Komponisten die Haare zu Berge stehen ließ. Die Reprise feiert den Triumph des siegreichen Helden, um sich dann seinen „Friedenswerken“ zuzuwenden, einem kunstvollen Gewebe ausgewählter Zitate aus dem Straussschen Œuvre: aus dem *Guntram*, den Liedern und den Tondichtungen – *Don Quixote* bereits eingeschlossen. Eine feierliche Coda beschließt die „Heroische Sinfonie“: „Des Helden Weltflucht und Vollendung“. In seinen Skizzenbüchern notierte Strauss einige erhellende Gedanken und programmatische Kommentare zu diesem Epilog. Von der „Sehnsucht nach Ruhe“ und der „Flucht in die Einsamkeit“ ist dort zu lesen, aber auch von dem wachsenden Widerwillen des Helden gegen eine Welt, die auf seine „Friedenswerke“ nur mit Gleichgültigkeit antwortete: „Er spricht immer weicher, bietet

immer mehr, die Indolenz bleibt stets dieselbe. Da erfaßt ihn Ekel, er zieht sich ganz ins Idyll zurück, nurmehr seinen Betrachtungen, Wünschen, dem stillen, beschaulichen Austrag seiner eigensten Persönlichkeit zu leben. Herbstlicher Wald – Resignation an der Seite der Geliebten – gemütvoll ausklingen, mehrere Seiten wie der letzte Schluß der Liebeszene / Duett.“ Diese Konzeption hat Richard Strauss auch zunächst in die Tat umgesetzt und sein *Heldenleben* mit einem Duett von Solovioline und Horn friedvoll und pianissimo ausklingen lassen. Dann aber ließ er sich von „wohlmeinenden“ Freunden umstimmen („Das Publikum glaubt ja gar nicht, daß du Forte schließen kannst!!“) und komponierte im Dezember 1898 einen neuen, pompösen Schluss. Im Konzertsaal wird bis heute fast ausnahmslos diese zweite Fassung aufgeführt. Strauss selbst kommentierte sie treffend und selbstironisch mit dem Wort „Staatsbegräbnis“.

Wolfgang Stähr

CD-Empfehlungen

Sallinen *Shadows*

Ari Rasilainen / Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz

CPO

Mozart *Sinfonia Concertante KV 364*

Julia Fischer / Gordan Nikolić / Yakov Kreizberg /
Netherlands Chamber Orchestra

PENTATONE

Strauss *Ein Heldenleben*

Sebastian Weigle / Frankfurter Opern- und Museumsorchester
(erscheint voraussichtlich in der 2. Jahreshälfte 2011)

OEHMS CLASSICS



(Foto: Thomas Rabsch)

Natalia Prishpenko

Die Geigerin Natalia Prishpenko wurde als Tochter einer Violinpädagogin und eines Balalaikavirtuosen 1973 im russischen Meschduretschensk geboren. Ihren ersten Geigenunterricht erhielt sie im Alter von sieben Jahren bei ihrer Mutter. Als Jungstudentin in der Violinklasse von Zakhar Bron am Konservatorium von Nowosibirsk gewann sie 1988 den Sowjetischen Allunionswettbewerb. Im selben Jahr folgte Prishpenko ihrem Lehrer an die Musikhochschule Lübeck, an der Zakhar Bron damals eine Professur übernommen hatte. Nach dem Ersten Preis beim „Premio Paganini“ 1990, einem internationalen Violinwettbewerb in

Genua, und Auszeichnungen bei der Tokyo Violin Competition 1992 und dem Concours Reine Elisabeth in Brüssel 1993 begann ihre Laufbahn als Solistin mit Konzerten in Europa und Japan und der Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Vladimir Fedoseyev oder David Shallon. Überdies konzertierte Prishpenko mit Instrumentalisten wie Natalia Gutman, Kim Kashkashian, David Geringas und Eduard Brunner. Seit 1994 spielt die Geigerin als Primaria im Artemis Quartett, das mit Ersten Preisen beim ARD-Musikwettbewerb und beim italienischen „Premio Paolo Borciani“ geehrt wurde. Das Artemis Quartett zählt längst zu den maßstabsetzenden Streichquartetten und ist in den vergangenen Jahren wiederholt in den Kammerkonzerten der Museums-Gesellschaft aufgetreten.



(Foto: Felix Broede)

Friedemann Weigle

Der in Berlin geborene Bratschist erhielt zunächst ab dem sechsten Lebensjahr Violinunterricht, ehe er in seiner Heimatstadt bei Professor Alfred Lipka das Studium der Viola an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ begann – an der er heute selbst als Honorarprofessor für Viola und Kammermusik lehrt. Noch vor Abschluss seines Studiums wurde Weigle zum ersten Solobratschisten des Berliner Sinfonieorchesters berufen (dem heutigen Konzerthausorchester), doch gab er diese Position nach vier Jahren auf, um sich ganz der Kammermusik zu widmen. Gemeinsam mit Ulrike Petersen hatte Friedemann Weigle das nach der Geigerin

benannte und vielfach preisgekrönte Petersen Quartett gegründet, dem er bis 2007 angehörte. Im selben Jahr kam er als Bratscher zum Artemis Quartett, mit dem er auch in den Kammerkonzerten der Museums-Gesellschaft zu erleben war, zuletzt in dieser Saison beim Beethoven-Quartett-Zyklus. Zusammen mit seinen Quartettkollegen unterrichtet Weigle an der Universität der Künste in Berlin und als Gastprofessor an der Chapelle Musicale Reine Elisabeth in Brüssel. Friedemann Weigle setzt sich für die Etablierung der Viola als Soloinstrument ein und entwickelt neue und außergewöhnliche Konzertformen im Wechselspiel mit anderen Künsten: der Literatur, der Malerei und dem Schauspiel. 2007 begründete er mit der Malerin Antoinette den gleichnamigen Berliner Salon, in dem er Konzerte, Lesungen und Diskussionsforen veranstaltet.

Sehr geehrte Konzertbesucher, liebe Freunde der Einführungsvorträge,

seit mehr als drei Jahrzehnten kennen und schätzen Musikfreunde in Frankfurt und ganz Hessen PAUL BARTHOLOMÄI. Den Hörern des Hessischen Rundfunks ist er als ebenso sachkundiger wie unterhaltsamer Moderator vertraut – und den Besuchern der Museumskonzerte als zeitweiliger Programmheftautor sowie als langjähriger Gestalter der Einführungsvorträge vor den Sonntags- und Montagskonzerten.

Am 13. April 1980 hatte Paul Bartholomäi seinen ersten Auftritt vor dem „Museum“. Damals noch im Chagall-Saal der Städtischen Bühnen, stimmte er das Publikum auf „Bruckners 8.“ unter der Leitung von Michael Gielen ein. Es folgten mehr als 30 Jahre mit weit über 500 Einführungsvorträgen, in denen sich Paul Bartholomäi mit seiner unnachahmlich charmanten Kombination aus Sachverstand und Humor eine große Fan-Gemeinde unter Ihnen, unseren Konzertbesuchern „erplaudert“ hat. Immer wieder ist es ihm gelungen, durch seinen Vortrag die Neugierde und Vorfreude auf die Konzerte zu erhöhen – und wohl auch so manches Mal die Scheu vor weniger populären Werken zu mildern.

Im Sommer dieses Jahres wird Paul Bartholomäi in den Ruhestand treten, seine Vortragstätigkeit vor den Museumskonzerten beenden und mit dem Montagskonzert am 20. Juni den Schlusspunkt hinter die „Ära Bartholomäi“ setzen. Diese Entscheidung haben wir mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen. Wir danken Herrn Bartholomäi, auch im Namen unserer Konzertbesucher, herzlich für seine großartige Arbeit und wünschen ihm alles Gute für seine Zeit „nach dem Museum“.

Die Tradition der Einführungsvorträge vor unseren Konzerten wird jedoch fortgesetzt: Unter dem Motto „vor dem museum“ werden Sie ab September abwechselnd Klaus-Albert Bauer und Andreas Bomba auf unsere Konzerte einstimmen: Lassen Sie sich überraschen!

Ihre Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Der Vorstand

ORCHESTER AKTUELL



Ingo de Haas: 1. Konzertmeister des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters

Womit beschäftigen sich die Musiker des Frankfurter Museumsorchesters, wenn sie nicht gerade Opernvorstellungen oder die Konzerte ihres Orchesters mitgestalten? Kaum einer wird das Musikerdasein einfach abstreifen oder die Identifikation mit seinem Beruf im Stimmzimmer zurücklassen können, und so engagieren sich die meisten Mitglieder des Orchesters auch in der Freizeit für die Musik: als Komponisten, Interpreten Alter oder Neuer Musik, als Kammermusiker oder Lehrende. Auch Ingo de Haas, dem 1. Konzertmeister des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters, ist immer wieder an einer Erweiterung seines musikalischen Horizonts gelegen.

Als sich in Verbindung mit der Wilhelm-Petersen-Gesellschaft Darmstadt die Möglichkeit ergab, sämtliche Werke für Violine und Klavier dieses selten aufgeführten Komponisten auf CD einzuspielen, zögerten der erfolgreiche Geiger und sein renommierter Klavierpartner Matthias Gräff-Schestag nicht und setzten die Idee in die Tat um. Wilhelm Petersen (1890–1957) wuchs in Darmstadt auf und verbrachte ebenso wie Ingo de Haas einen Großteil seines Lebens dort. Petersen machte sich als Komponist und Lyriker einen Namen und lehrte u. a. an der Mannheimer Musikhochschule. Er gehörte zu denjenigen Komponisten des 20. Jahrhunderts, die sich nicht der sogenannten Avantgardebewegung wie z. B. der Neuen Wiener Schule um Schönberg und Berg anschlossen, sondern die sich mehr an der „romantischen“ Tradition des 19. Jahrhunderts orientierten. Dem Darmstädter war nicht an einem radikalen Bruch mit Tonalität und klarer Formgebung gelegen, sondern vor allem an der Weiterentwicklung einer eigenständigen tonalen Klangsprache. Auf einen experimentellen Stil verzichtete er weitgehend.

Ingo de Haas hat zur Wiederentdeckung der Musik Petersens einen wichtigen Beitrag geleistet und eine hochkarätige Ersteinspielung seiner Violinwerke (erschieden bei Coviello Classics) vorgelegt. Eine erfreuliche Nachricht für Hessens Kulturlandschaft!

Regine Schmitt

10. sinfoniekonzert

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Besetzung vom 19./20. Juni 2011

1. Violine

Ingo de Haas
Gesine Kalbhenn-Rzepka
Andreas Martin
Vladislav Brunner
Susanne Callenberg-Bissinger
Arvi Rebassoo
Sergio Katz
Hartmut Krause
Kristin Reisbach
Christine Schwarzmayr
Freya Ritts-Kirby
Juliane Strienz
Beatrice Kohlöffel
Selkis Riefing
Benia Raluca Barbu
Tamara Okolovska

2. Violine

Sebastian Deutscher
Olga Yukhananova
Theo Herrmann
Antonin Svoboda
Kyong Sil Kim
Wolfgang Schmitt
Doris Drehwald
Lin Ye
Susanna Laubstein
Frank Plieninger
Nobuko Yamaguchi
Regine Schmitt
Lutz ter Voert
Mareike Neumann

Viola

Thomas Rössel
Susanna Hefeke
Ludwig Hampe
Martin Lauer
Dieter Mock
Robert Majoros
Miyuki Saito
Mathias Bild
Ulla Hirsch
Zeynep Tamay
Mareike Niemz**
Wolfgang Grabner**

Violoncello

Rüdiger Clauß
Sabine Krams
Kaamel Salah-Eldin
Johannes Oesterlee
Philipp Bosbach
Horst Schönwälder
Louise Giedraitis
Corinna Schmitz
Florian Fischer
Roland Horn

Kontrabass

Ichiro Noda
Hedwig Matros
Akihiro Adachi
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger
Xuo Lu
Jochen Steinmetz

Flöte

Sarah Louvion
Almuth Turré
Rolf Bissinger
Thomas Richter**

Oboe

Rainer Schick**
Marta Malomvölygi
Jérémy Sassano
Oliver Gutsch

Klarinette

Elisabeth Seitenberger
Diemut Schneider-Tetzlaff
Stefanie Faber
Matthias Höfer

Fagott

Karl Ventulett
Heiko Dechert
Eberhard Beer
Stephan Köhr

Horn

Sibylle Mahni

Casey Rippon
Thomas Bernstein
Genevieve Clifford**
Uwe Tessmann**
Fabian Borchers
Silke Schurack
Dirk Delorette

Trompete

David Tasa
Matthias Kowalczyk
Dominik Ring
Markus Bebek
Wolfgang Guggenberger

Posaune

Jeroen Mentens
Manfred Keller
Stefan Obmann*

Tuba

Siegfried Jung**

Tenortube

Jan Perschel**

Pauke

Ulrich Weber

Schlagzeug

Nicole Hartig
Nagisa Shibata
Hana Yoo
Martin Lorenz**

Harfe

Françoise Friedrich
Barbara Mayr

Klavier

Tobias Hartlieb**

* Praktikant

** Gast

SONNTAG, 26. JUNI 2011
Holzfoyer 11.00 Uhr

KAMMERMUSIK IM FOYER

Kammerkonzert zur Premiere von *Médée*

Werke von Marin Marais, Marc-Antoine Charpentier, Élisabeth Jacquet de la Guerre, François Couperin und Jean-Baptiste Lully

Horus Ensemble

MITTWOCH, 29. JUNI 2011
Bockenheimer Depot 19.30 Uhr

PREMIERE / DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG

BARABBAS-DIALOGE

Aulis Sallinen *1935

Oratorium für fünf Solisten, Erzähler und sieben Instrumente op. 84
Auftragswerk für das Naantali Musikfestival
In deutscher Sprache

Musikalische Leitung **Sebastian Zierer** | Regie **Ute M. Engelhardt**
Bühnenbild und Kostüme **Julia Mürer**

Barabbas **Sungkon Kim** | Die Frau **Sharon Carty**
Judas **Florian Plock** | Das Mädchen **Sun Hyung Cho**
Der Jüngling **Simon Bode** | Einer der Zwölf **Luca Paredes-Montes**

Mitglieder des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters

ZENTRALE VORVERKAUFSKASSE
DER STÄDTISCHEN BÜHNEN
Willy-Brandt-Platz
Mo - Fr 10.00 - 18.00 Uhr,
Sa 10.00 - 14.00 Uhr

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF
DER STÄDTISCHEN BÜHNEN:
(0 69) 21 24 94 94, Fax (0 69) 21 24 49 88
Mo - Sa 8.00 - 20.00 Uhr, So 10.00 - 18.00 Uhr

ONLINE-BUCHUNGEN: WWW.OPER-FRANKFURT.DE

ECHTE ORIENT – TEPPICHE

Riesenauswahl, auch alte Stücke

aus

IRAN, AFGHANISTAN, TÜRKEI, RUSSLAND, PAKISTAN, INDIEN,
CHINA, NEPAL, MAROKKO

sowie

TAPETEN, GARDINEN, KUNSTGEWERBE und BODENBELÄGE

Schwinn & Starck GmbH & Co.KG

seit 1750

Schlitzerstr. 9-11, Frankfurt-Riederwald, Telefon 0 69 / 28 76 44, Fax 0 69 / 41 65 38
– Kundenparkplätze vorhanden –

Öffnungszeiten: Mo 11.00 – 18.30

Di–Fr 10.15 – 18.30

Sa 11.00 – 16.00

Homepage: www.schwinn-starck.de

E-Mail: info@schwinn-starck.de

Ihr Fachgeschäft für Noten und Musikliteratur



Musikalien  Petroll



kompetent, zuverlässig, schnell

Marktplatz 5
65183 Wiesbaden
Tel.: 0611 - 370 970
Fax: 0611 - 306 862

www.xxl-noten.com

Oeder Weg 43
60318 Frankfurt
Tel.: 069 - 558 859
Fax: 069 - 558 733

Druckerei und Verlag Otto Lembeck

GmbH & Co.KG

Gärtnerweg 16 · 60322 Frankfurt am Main

E-Mail: frankfurt@lembeck.de

Telefon: 069 170084-0

Unser Sparplan »Extra 5« Wieder ausgezeichnet.

**Stiftung
Warentest**

Finanztest



**EMPFEHLENS-
WERT**

»Extra 5«

Im Test:
31 Banksparpläne
3 empfehlenswert
Ausgabe 08/2009

Wie bereits in 2004, als unser »Extra 5«-Sparen unter 32 Banksparplänen als eine »Kombination aus guter Rendite und guten Bedingungen« besonders gelobt wurde, konnte unser Sparplan erneut beim Finanztest der Stiftung Warentest überzeugen.

Börsenstraße 7-11
60313 Frankfurt am Main
Tel. 069 2172-0
Fax 069 2172-21501
info@frankfurter-volksbank.de
www.frankfurter-volksbank.de

frankfurter-volksbank.de